

Wiege der Demokratie – das antike Griechenland

Manuel Köhler, Würzburg

Wie lebten die Griechen in der Antike? War Athen der Geburtsort unserer Demokratie? Welche Errungenschaften und Leistungen haben uns die Griechen außerdem hinterlassen?

Anhand von schriftlichen und bildlichen Quellen, informativen Sachtexten sowie selbstständigen Internetrecherchen beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Griechen in der Antike. Sie erarbeiten sich wichtige Einblicke in das gesellschaftliche und politische Leben dieser Zeit und erkennen, warum das antike Griechenland als Wiege der europäischen Kultur bezeichnet wird.



Philosophen in Athen von Philipp Foltz 1852

Bild: Philipp Foltz (1852) via Wikimedia Commons, Gemeinfrei

Mit Gifträtsel!

Das Wichtigste auf einen Blick

Klasse:	6
Dauer:	6 Stunden
Kompetenzen:	<p>das antike Griechenland mithilfe einer Karte und Zeitleiste geografisch sowie zeitlich einordnen und die Bedeutung einer Polis beschreiben können</p> <p>die Ursachen für die Entstehung der Demokratie in Athen erläutern und diesen ersten Ansatz von Mitbestimmung mit unserem heutigen Demokratieverständnis vergleichen können</p> <ul style="list-style-type: none"> archäologische und kulturelle Hinterlassenschaften der Griechen vorstellen sowie deren Existenz und Bedeutung für die Gegenwart erkennen können

Aus dem Inhalt

- „Höher, schneller, weiter!“ – Die Olympischen Spiele
- Volksherrschaft – Athen wagt die Demokratie
- Feinde fürs Leben – Athen und Sparta
- Das Erbe der Griechen: antike Bauwerke
- Das Erbe der Griechen: Sagen und Helden

Die Reihe im Überblick

Stunde 1:

M 1 (Bd)

Wie lebten die alten Griechen in der Antike?

„Höher, schneller, weiter!“ – Die Olympischen Spiele

M 2 (Fo)

Die Welt der alten Griechen

M 3 (Bd/Tx)

Einzelne Stadtstaaten – die Polis

M 4 (Bd/Tx)

Die Griechen breiteten sich aus – die große Kolonisation

Stunden 2/3:

M 5 (Fo)

Wer regierte im 6. Jahrhundert v. Chr. in Athen?

Volksherrschaft – Athen wagt die Demokratie

M 6 (Tx)

Die Demokratie in Athen – wie es dazu kam

M 7 (Tx)

Demokratie damals und heute – ein Sachtext

M 8 (Bd)

Demokratie damals und heute – in Bildern

M 9 (Bd/Tx)

Feinde fürs Leben – Athen und Sparta

Stunden 4/5:

M 10 (Bd)

Was haben uns die alten Griechen hinterlassen?

Das Erbe der Griechen: antike Bauwerke

M 11 (Bd/Tx)

Das Erbe der Griechen: Dichtung

M 12 (Bd/Tx)

Das Erbe der Griechen: das Theater

M 13 (Bd/Tx)

Das Erbe der Griechen: Schrift und Alphabet

M 14 (Tx)

Das Erbe der Griechen: Sagen und Helden

M 15 (Tx)

Das Erbe der Griechen: die Welt der Götter

M 16 (Tx)

„In den Mund gelangt ...“ – die Griechen leben in unseren Redewendungen weiter

Lernerfolgskontrolle

M 17 (Ab)

Wiss dein Wissen! – Ein Kreuzworträtsel zum Leben der alten Griechen

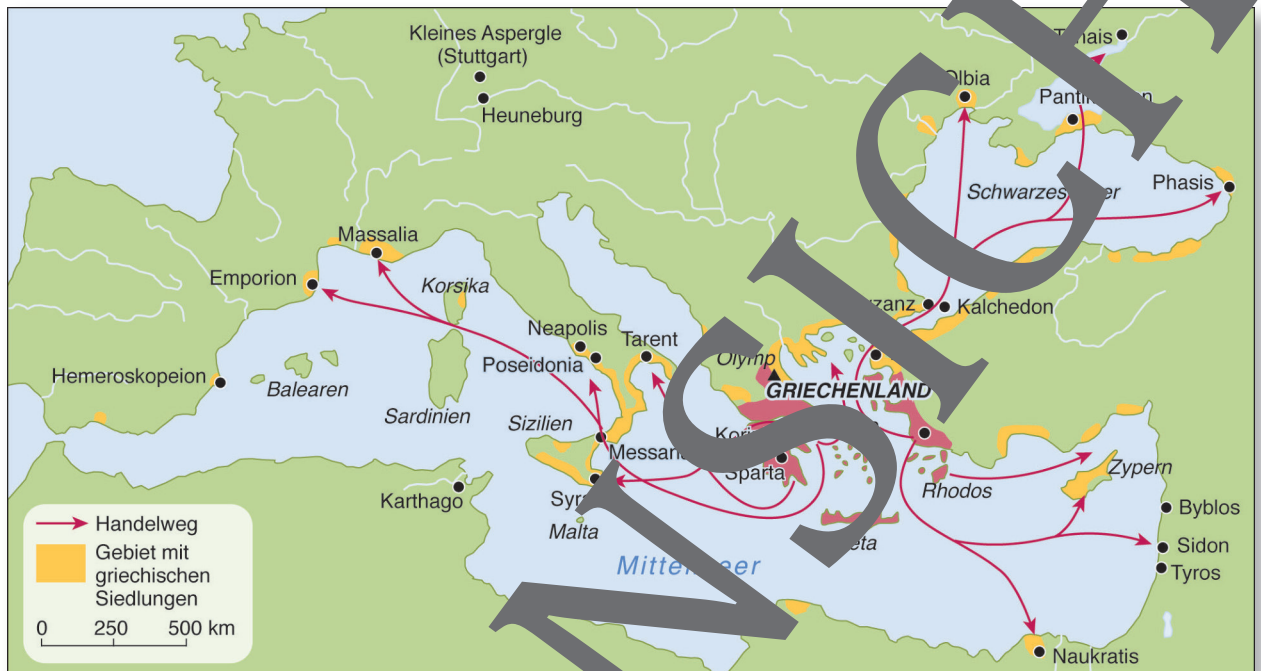
M 18 (Tx)

Von A bis Z – das Wichtigste auf einen Blick

Die Welt der alten Griechen

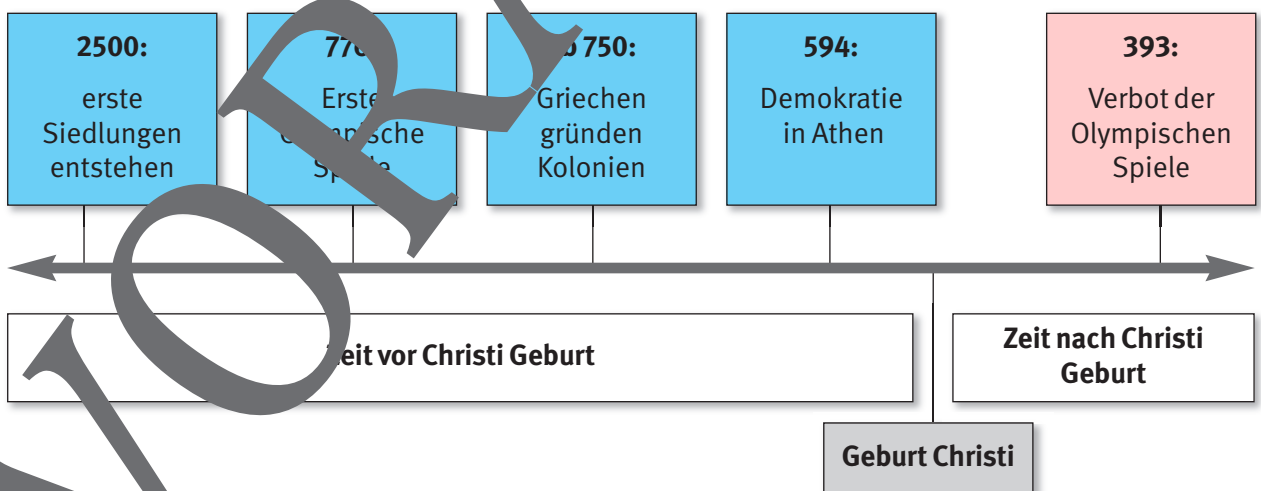
M 2

Vor über 4000 Jahren lebten verschiedene Volksgruppen in Griechenland. Sie bewohnten Gebiete, Flusstäler, an der Küste und vor allem auf den zahlreichen Inseln. Sie lebten von der Landwirtschaft und vom Fischfang. Die zahlreichen griechischen Siedlungen waren eigenständig und voneinander unabhängig. Trotzdem fühlten sich alle Griechen miteinander verbunden und nannten sich selbst Hellenen (= Griechen). Im Laufe der Zeit begannen die Griechen, sich über den gesamten Mittelmeerraum auszubreiten.



Die Welt der Griechen um 500 v. Chr.

Athen war in der Antike die bedeutendste Stadt in Griechenland. Zunächst regierten dort Könige. Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. durften sich in Athen auch Bürger an politischen Entscheidungen beteiligen. Es entstand ein Vorläufer unseres heutigen Demokratieverständnisses.



Aufgaben

1. Nutze einen Atlas und finde heraus, in welchen heutigen Staaten die Griechen damals siedelten.
2. Stelle Vermutungen darüber an, warum sich die Griechen ab 750 v. Chr. im Mittelmeerraum ausbreiteten.
3. Vermute, wie das antike Griechenland unser Leben beeinflusst haben könnte.

Die Griechen breiteten sich aus – die große Kolonisation M 4

Probleme in ihrer Heimat führten dazu, dass viele Griechen im 8. Jahrhundert v. Chr. ihre Poleis verließen und auswanderten. Über den Seeweg verbreiteten sie sich im gesamten Mittelmeerraum und gründeten neue Siedlungen. Diese nennt man Kolonien.

„Ich konnte meine Familie nicht mehr ernähren. Auf dem steinigen Ackerboden wächst kaum etwas.“

„Mein Nachbar bekam immer mehr Kinder. Ich musste einen Teil meines Ackerlandes an ihn abtreten. Das ist ungerecht.“



„Es wurden immer mehr Kinder geboren. Unsere Polis wurde immer größer. Viele Kinder sind verhungert.“

„Wir waren zu viele und konnten zu wenig zu essen. Ich bin unverheiratet, deshalb musste ich gehen.“



Grafiken: Julia Lenzmann

Besonders Süditalien wurde zum Ziel griechischer Siedler. Wegen der Fruchtbarkeit des Bodens und des günstigen Klimas erlebten einige dieser Städte einen Aufschwung und erblühten die griechische Kultur. In der Regel geschah diese Ausbreitung nicht kriegerisch. Wo mit keinem ernsthaften Widerstand der Einheimischen zu rechnen war, da wurden neue Städte gegründet. Diese waren unabhängig von der Mutterstadt.

Text: Manuel Köhler

Aufgaben

1. Lies die Aussagen sowie den Text aufmerksam durch.
2. Beschreibe die Gründe für die Auswanderung griechischer Siedler aus ihrer Heimat.
3. Begründe, warum sich die Griechen vor allem in Süditalien niederließen.

Wusstest du schon, ...

dass die Griechen die heutige französische Stadt Marseille gründeten? Im 6. Jahrhundert v. Chr. segelten griechische Händler von Italien aus immer weiter ins westliche Mittelmeer und siedelten sich auch in Massilia (heute: Marseille) an.



Volksherrschaft – Athen wagt die Demokratie

M 5

Für uns ist es heutzutage beinahe alltäglich, dass Wahlen stattfinden. Die Wahl von Abgeordneten in den Parlamenten, die Wahl eines Vereinsvorsitzenden oder die Klassensprecherwahlen sind für uns selbstverständlich und eigentlich auch völlig unspektakulär. Für die Menschen in der Antike war dies aber außergewöhnlich. In der Regel herrschten ein König oder mächtige Stammesfürsten, nicht selten mit Gewalt und Willkür, und immer ohne Beteiligung des Volkes. Im 6. Jahrhundert v. Chr. probierten die Athener etwas völlig Neues aus. Sie richteten die Demokratie ein.



Bild: Philipp Foltz (1852), via Wikimedia Commons. Gemeinfrei

Geburtsstunde der Demokratie in Athen

Begriff:

Demokratie = Bezeichnung einer Herrschaftsform, in der die Macht und die Befugnis zur Regierungsbildung vom Volk ausgeht („Herrschaft des Volkes“)

Aufgaben:

1. Betrachte aufmerksam das Bild und beschreibe, was du siehst.
2. Stelle Vermutungen darüber an, über welche politischen und gesellschaftlichen Themen auf dieser Versammlung wohl diskutiert wurde.
3. Überlege dir, wer auf solchen Versammlungen etwas zu sagen hatte und wer nicht. Schau dir dazu an, wer hauptsächlich auf dem Bild zu erkennen ist.

M 6 Die Demokratie in Athen – wie es dazu kam

Um 700 v. Chr. herrschte in Athen eine Gruppe von Adelligen. Sie sicherten sich die größten Teile des Landes und rissen die Macht im Staat an sich. Die Mehrheit der Bevölkerung bestand jedoch aus Bauern, Fischern und Handwerkern. Sie besaßen kaum Rechte. Unter ihnen herrschte große Armut. Die Richter kamen ebenfalls aus dem Kreis der Adelligen. Sie waren bestechlich und urteilten mit großer Willkür. Daher kam es in Athen zu Unruhen und ein Bürgerkrieg drohte.

Während die Adelligen ihren Reichtum offen zur Schau trugen, ging es dem überwiegenden Teil der Athener immer schlechter. Um die Pacht für ihre Äcker und Felder bezahlen zu können, liehen sich die Bauern immer mehr Geld von den Adelligen. Sie verschuldeten sich. Wer Handwerker war, der arbeitete für einen sehr geringen Lohn in den Werkstätten der Adelligen. Diese handelten mit den Waren und wurden immer reicher. Einige forderten die Abschaffung der Aristokratie. Andere sehnten sich nach einem starken Alleinherrscher, der die Adelligen vertreibt.

Um den drohenden Bürgerkrieg zu verhindern, baten die Adelligen 594 v. Chr. den griechischen Staatsmann Solon zwischen den Streitenden zu vermitteln. Solon sorgte dafür, dass den Bauern als Erstes die Schulden erlassen wurden. Die Gefahr des Bürgerkrieges war damit gebannt.

Gleichzeitig teilte Solon das Volk in vier Klassen ein: In der **ersten Klasse** waren reiche Grundbesitzer. Sie konnten die höchsten Ämter im Staat besetzen, mussten aber den Großteil ihres Geldes für das Gemeinwohl ausgeben.

Die **zweite Klasse** bestand aus Kaufleuten und Handlern. Sie konnten mittlere Beamte im Staat werden und mussten im Kriegsfall als Reiter kämpfen. Die Funktion eines Beamten war zeitlich begrenzt und musste nach einer gewissen Zeit wieder abgegeben werden.

Reiche Bauern und Handwerker der **dritten Klasse** konnten in Athen niedere Beamte werden und mussten bei einem Krieg als Fußsoldaten kämpfen.

Arme Fischer und Bauern durften kein Amt im Staat ausüben, mussten aber im Kriegsfall kämpfen. Dafür durfte diese **vierte Klasse** an der Volksversammlung teilnehmen.

Von nun an traf sich in der Nähe der Akropolis die Volksversammlung. Mehrere Tausend Bürger kamen zusammen und diskutierten über die wichtigsten Themen, welche die Stadt betrafen. Hier kam es zu öffentlichen Streitgesprächen unter den Teilnehmern. Meistens sprachen jedoch große Redner und gebildete Bürger. Ein armer Bauer wählte einfach der Mut, um vor so vielen Menschen zu sprechen.

Die Volksversammlung löste auch das Volksgericht, das die bestechlichen Richter des Adels ablöste, ab. Die Mitglieder der vier Klassen gewählt. Perikles, ebenfalls ein wichtiger griechischer Staatsmann, soll sich Jahre später so geäußert haben: „Unsere Verfassung heißt, weil sie nicht auf den Vorstellungen des Adels, sondern denen der Mehrheit beruht, Volksherrschaft.“

Text: Manuel Höfner

Aufgaben

1. Erkläre, warum die Athener mit der Herrschaft der Adelligen unzufrieden waren.
2. Beschreibe den Aufbau der Gesellschaft, wie ihn Solon vorgenommen hat.
3. Erläutere, welche Aufgabe die Volksversammlung hatte.

Zusatzaufgabe

Zeichne eine Pyramide und trage die vier Gesellschaftsklassen ein.

Wusstest du schon, ...

dass die Athener ungeliebte Richter auch absetzen konnten? Die Männer der Volksversammlung ritzten ihre Namen in eine Leinwand. Der Meistgenannte musste seinen Namen für zehn Jahre der Stadt verlassen. Dieses sogenannte „Schwurgericht“ fand einmal im Jahr statt.



M 8 Demokratie damals und heute – in Bildern

Die Mitsprache des Volkes hat ihren Ursprung in Athen. Die Demokratie, in der wir heute leben, hat einiges von damals übernommen. Aber wenn wir heute von demokratisch sprechen, dann meinen wir nicht das Gleiche, was früher in Athen stattgefunden hat. Unser heutiges Verständnis von Demokratie musste sich mit den Unterbrechungen erst noch entwickeln.

So funktioniert die Demokratie bei uns ...



Wahlberechtigte bei der Stimmabgabe



... am Bundesverfassungsgericht

Die Gewaltenteilung ist ein Merkmal unserer Demokratie:

Legislative

Verurteilt bei Gesetzesverstößen

Exekutive

Erstellt Gesetze

Judikative

Setzt Gesetze um und durch



Wahlwerbung vor der Bundestagswahl

Aufgaben

1. Beschriftete auf dem Bild die Bilder und lies den Text.
2. Gehe im Internet auf die Seite www.demokratiewebstatt.at. Gib in die Suchleiste rechts oben „Demokratie damals und heute“ ein. Klicke auf den ersten Artikel. Lies den Artikel durch und bearbeite folgende Aufgaben:
 - a) Ordne die Begriffe und Beschreibungen zur Gewaltenteilung einander richtig zu.
 - b) Parteien und Berufspolitiker sind Merkmale unserer Demokratie. Gibt es diese seit der Antike?
 - c) Erkläre, ob die Gewaltenteilung eine Erfindung der alten Griechen war.

M 13

Das Erbe der Griechen: Schrift und Alphabet

Damit die Errungenschaften und Leistungen der alten Griechen jedoch bis heute überliefert werden konnten, brauchte es die Schrift. Denn nur wer schreiben kann, hinterlässt nachfolgenden Generationen Bücher und Schriftstücke mit seinen Gedanken und Ideen. Das Wissen über die Demokratie in Athen beispielsweise haben wir von zahlreichen griechischen Philosophen, deren Bücher bis heute erhalten geblieben sind.

Die Griechen haben die Schrift nicht erfunden. Jahrtausende vor ihnen gab es bereits Völker, die schreiben konnten und Informationen in einem Schriftbild weitergaben, wie z. B. die Ägypter.



Hieroglyphen

Vorbild für die Griechen waren die Phönizier, ein Handelsvolk aus dem östlichen Mittelmeerraum. Für den Handel war die Schrift unerlässlich. Schließlich musste man festhalten, welche Waren in einem Schiff transportiert wurden oder was man bei der nächsten Reise unbedingt dabei haben musste, was es Kunden bestellt hatten.

Die Phönizier waren einen Schritt weiter als die Ägypter. Sie hatten 22 Buchstaben. Zwanzig Zeichen für Buchstaben waren schneller und einfacher zu schreiben als mehrere Tausend Symbole wie bei den *Hieroglyphen*. Der Nachteil dieser Schrift war, dass sie nur aus Konsonanten bestand.

Die Griechen entwickelten sie weiter. Sie fügten die Vokale dazu und die erste *Lautschrift* war geboren. Insgesamt gibt es im griechischen Alphabet 24 Buchstaben. Der erste ist das A, im Griechischen „Alpha“. Der zweite ist das B, im Griechischen „Beta“. Daraus entstand dann das griechische Alphabet. Wer das griechische Alphabet nicht kennt, der hat es auch heute noch schwer in Griechenland. Viele Ortsschilder sind nämlich mit griechischen Buchstaben beschriftet.



Wegweiser zur Akropolis

Einige dieser Buchstaben kennen wir auch heute noch. In der Mathematikunterricht. Die Winkel in einem Dreieck bezeichnet man mit α , β und γ (Alpha, Beta, Gamma).

Text: Manuel Köhler

Begriffe:

Hieroglyphen = eine Schrift, die sich aus Zeichen und Bildern zusammensetzt

Lautschrift = eine Schrift, welche die Aussprache von Lauten wiederzugeben versucht

Aufgaben

1. Beantwortet die Fragen und lerne den Text.
2. Beschreibe, welche Unterschiede es zwischen der Schrift der Ägypter und dem Alphabet der Griechen gab.

„In den Mund gelegt ...“ – die Griechen leben in unseren Redewendungen weiter M 16

Viele Redewendungen und sprachliche Bilder, die wir heute verwenden, gehen auf die griechische Mythologie zurück. Sie sind aber erst dann zu verstehen, wenn man die Geschichten und Erzählungen, auf die sie zurückgehen, auch wirklich kennt.

Redewendung	Herkunft und Bedeutung	„Übersetzung“
„Ich bin doch nicht Krösus!“	Krösus war ein König, der im 6. Jahrhundert v. Chr. lebte. Er war mit dem Tauschhandel unermesslich reich geworden.	„Ich habe nicht so viel Geld. Das ist mir zu teuer!“
„Das sind drakonische Strafen!“	Drakon war ein Politiker, der im 7. Jahrhundert v. Chr. in Athen lebte. Er war dafür verantwortlich, dass veröffentlicht wurde, mit welcher Strafe man bei bestimmten Straftaten zu rechnen hatte. Er soll sogar für die Einführung der Todesstrafe befördert haben.	„Die Strafen sind wirklich sehr hart.“
„Er nimmt dies mit stoischer Gelassenheit auf.“	In einem öffentlichen Gebäude in Athen (die Stoa poikile (= bunte Säulenhalle)) wurde im 4. Jahrhundert v. Chr. eine Philosophenschule gegründet. Man lehrte dort, ein angstfreies und gelassenes Leben zu führen. Die Anhänger dieser Schule nannte man Stoiker.	„Er ist nicht aufgeregt und nimmt das sehr ruhig und gelassen auf.“

Begriff:

Mythologie = eine Wissenschaft, die sich mit den Legenden und Sagen eines Volkes beschäftigt

Aufgaben

- Lies aufmerksam die Redewendungen und ihre Bedeutung.
- Begib dich auf die Spur, warum diese Redewendungen in unserem Alltag verwendet werden.
- Überlege gemeinsam mit deiner Banknachbarin/ deinem Banknachbarn, welche Bedeutung und „Übersetzung“ sich hinter einer „Herkulesaufgabe“ verbergen könnte.



Herkules

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de